Nadja Thelen-Khoder

Unterschiedliche Wahrnehmungen

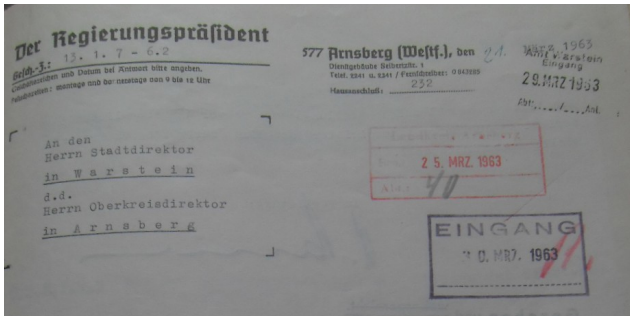
Vom „Kriegerfriedhof“ zur „Sammelstelle“

oder

Von Warstein nach Minsk und Auschwitz, von Minsk und Auschwitz nach Warstein und Lippstadt

Aus der Akte H 79 im Stadtarchiv Warstein:

„Der Regierungspräsident 577 Arnsberg (Westf.), den 21. März 1963
Gesch.-3: 13.1.7 – 6.2
An den Herrn Stadtdirektor
in W a r s t e i n
d.d.
Herrn Oberkreisdirektor
in A r n s b e r g
Betr.: Kriegsgräberfürsorge;
hier: Gräber der sowjetrussischen Fremdarbeiter in Warstein und Suttrop
Auf Veranlassung des Innenministers soll nochmals geprüft werden, ob es im Hinblick auf eine bessere Ausgestaltungsmöglichkeit und einfachere Grabpflege ratsam erscheint, entweder in Warstein oder in Suttrop eine größere Ehrenstätte in eindrucksvoller Weise auszubauen, um auch den hier in Betracht kommenden außenpolitischen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.
Ich bitte um Bericht, ob die Toten der evtl. aufzulösenden Grabanlage in Suttrop zur Grabanlage in Warstein hinzuverlegt werden können. Insbesondere bitte ich dabei zu beachten, ob die schon vorhandene Grabanlage ausreicht, um zusätzlich die 58 Toten von Suttrop aufnehmen zu können oder ob die Vergrößerung der Grabanlage evtl. längere Verhandlungen mit den betreffenden Grundstückseigentümern wegen Überlassung des zusätzlichen Geländes erforderlich machen. Ich bitte weiter zu berichten, wer Eigentümer des Geländes ist, auf dem die Warsteiner Grabanlage sich befindet und ob mit einem Antrag auf Ruherechtsentschädigung zu rechnen ist, wenn die Grabanlage in Warstein verbleibt und nicht nach Suttrop verlegt wird.
Ich bitte um beschleunigte Stellungnahme, da vor dem abschließenden Bericht an den Herrn Innenminister noch eine Überprüfung an Ort und Stelle stattfinden soll.
In Vertretung:
(Unterschrift)“
Darunter ein Stempel:
„Gesehen und weitergesandt.
Arnsberg, den 26.3.63
Landkreis Arnsberg
Der Oberkreisdirektor
Sozialamt
G.Z.: Im Auftrage
(Unterschrift)“


Der Regierungspräsident
Gesch.-Z.: 13. 1. 7 – 6.2
577 Arnsberg (Westf.), den
An den
Herrn Stadtdirektor
in W a r s t e i n
d.d.
Herrn Oberkreisdirektor
in A r n s b e r g
25. MRZ. 1963
EINGANG
30. MRZ. 1963

Es war der 18. Jahrestag der Massaker, als der Regierungspräsident dieses Brief schreiben ließ mit der Frage, ob genug Platz in Warstein sei. Dabei gibt er zu viele Tote an; es waren ja 57 Ermordete in Suttrop.

„Entschädigungsantrag der Stadt Warstein für ein als Kriegerfriedhof in Anspruch genommenes Grundstück. (Russengräber).

a) Grundstückslage (Gemarkung, Flur- und Parzellen – Nr.) Flur 13, Parzelle 23
b) Gesamtgröße der Grundstücke: 1o ha, 38,31 ar.
c) Nutzungsart (Acker, Wiese, Holzung, Ödland usw.): Holzung
d) Verkehrswert pro ha: 450,- DM,
e) Größe der für die Grabanlage in Anspruch genommenen Flächen: 450 qm
f) Anzahl der Gräber (Sammel- oder Einzelgräber): 71 Einzelgräber,
g) Höhe der verlangten jährlichen Entschädigung: 8,- DM,
h) Höhe der jährlichen Pacht für das Grundstück, falls es sich um Pachtland handelt: ./.

Warstein, den 1. Juli 1949.
Der Bürgermeister:
(Unterschrift)

Die Ortsüblichkeit und Angemessenheit des Verkehrswertes und der geforderten jährlichen Entschädigung zu g) wird hiermit bestätigt:

Der Ortsbauernvorsteher:
(Unterschrift)“

„Volksbund Deutsche Kriegsgräberstätte e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen

An die
Amtsverwaltung
- Ordnungsbehörde -
4784 Rüthen (Möhne)
Postfach 26

Essen, 28.1.1964
Haus der Technik
...

über Bezirksverwaltung Arnsberg

Betr.: Umbettung von russischen Kriegstoten zum Waldfriedhof FULMECKE in Meschede.
Unsere Bundesgeschäftsstelle in Kassel sendet uns als dem zuständigen Landesverband Ihre Anfrage vom 18.1.1964 Az. 123-62 zu.
Unsere Bundesgeschäftsstelle ist grundsätzlich bereit, für die geplanten Umbettungen einen Umbettungsfachmann zur Verfügung zu stellen. Dazu ist es jedoch erforderlich, dass uns der Termin, zu dem mit den Umbettungen begonnen werden soll, mindestens 4 Wochen vorher bekannt gegeben wird, damit unsererseits entsprechend disponiert werden kann. Für die Umbettungen ist es notwendig, dass für die Vornahme der damit verbundenen Erdarbeiten auch die Arbeitskräfte gestellt werden, da von unserem Umbetter nur die Herausnahme der Gebeine und die Protokollierung der Umbettungen vorgenommen wird.
Der Volksbund berechnet für die Entsendung seines Umbetters lediglich die Selbstkosten, die von der Stelle dem Volksbund zu erstatten sind, die die Umbettung veranlasst.
Die Frage, wer zu gegebener Zeit die notwendigen Aufträge erteilt, ist u.E. vom Herrn Regierungspräsidenten Arnsberg zu entscheiden. Im übrigen ist uns nicht bekannt, dass die

Planungsunterlagen bereits dem Herrn Regierungspräsidenten vorliegen. Wir werden uns aber danach erkundigen.
Hochachtungsvoll
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen
i.A. (Unterschrift)“

Lageplan des Mescheder Waldfriedhofs vom Amtsbaumeister. Meschede, den 20.1.1964:

„Hier ruhen 30 sowjetische Bürger, ...“.

„Hier ruhen 80 sowjetische Bürger, ...“.

So viele Einzelgräber sind eingezeichnet, neue und alte. Aber irgendwie kann ich sie gar nicht wiederfinden. Immer wieder versuche ich, die Steinplatten mit der Anzahl der Toten (30+36+27+28= 121 für die Ermordeten von Warstein und Suttrop, mit Ausnahme der 7, die nicht umgebettet wurden) korrekt zuzuordnen, aber richtig gelingen will es mir nicht. Nur die 30 und die 80 erkenne ich auf dem Lageplan wieder. Sind die Toten bei der Neugestaltung des Friedhofs 1965/66 noch einmal „umgebettet“ worden?

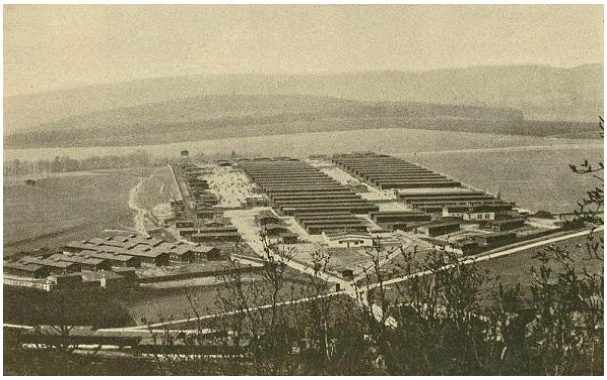
Etwa an der Stelle des von mir mit einem roten Kreuz markierten Massengrabes liegt der Stein „Hier ruhen 16 sowjetische Bürger, die in der schweren Zeit 1914-1918 fern von ihrer Heimat starben“. Wenn das also die Toten aus dem Ersten Weltkrieg sind: Wurden Bürger der Sowjetunion damals schon – im Unterschied zu anderen - in Massengräbern bestattet?

Denn daß ansonsten für die Toten Einzelgräber mit Kreuzen angelegt wurden, zeigt diese Ansichtskarten von „damals“:

[1]

Wie schrieb der LWL in seiner Presseerklärung: „Durch die dominanten Zeugnisse der französischen Kriegsgefangenen bürgerte sich der Name ‚Franzosenfriedhof’ ein.“[2]

Aber wohl nicht nur durch die „dominanten Zeugnisse der französischen Kriegsgefangenen“. Denn so unfaßbar es für mich ist – wirklich: Ich habe das Gefühl, daß ich noch nie irgendetwas von deutscher Geschichte verstanden habe! - , ließ man nicht nur dieses riesige Kriegsgefangenenlager errichten – ich wußte gar nicht, daß schon im Ersten Weltkrieg Lager von einer derartigen Größe existierten -,

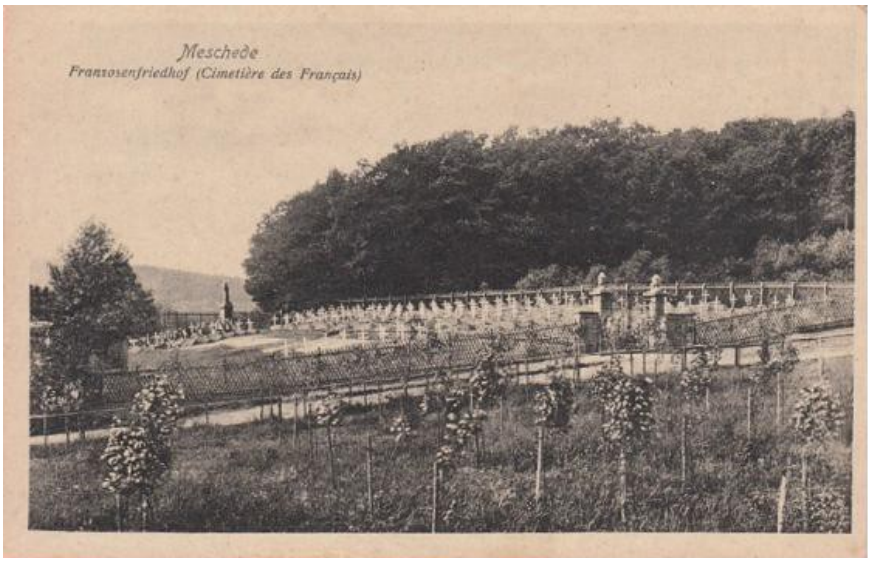

[3]

sondern man druckte auch Ansichtskarten davon

[1] http://www.bel-memorial.org/cities/abroad/allemagne/meschede/meschede_franzosenfriedhof.htm
[2] https://www.lwl.org/dlbw/service/denkmal-des-monats
[3] http://www.bel-memorial.org/cities/abroad/allemagne/meschede/meschede_franzosenfriedhof.htm

[4]

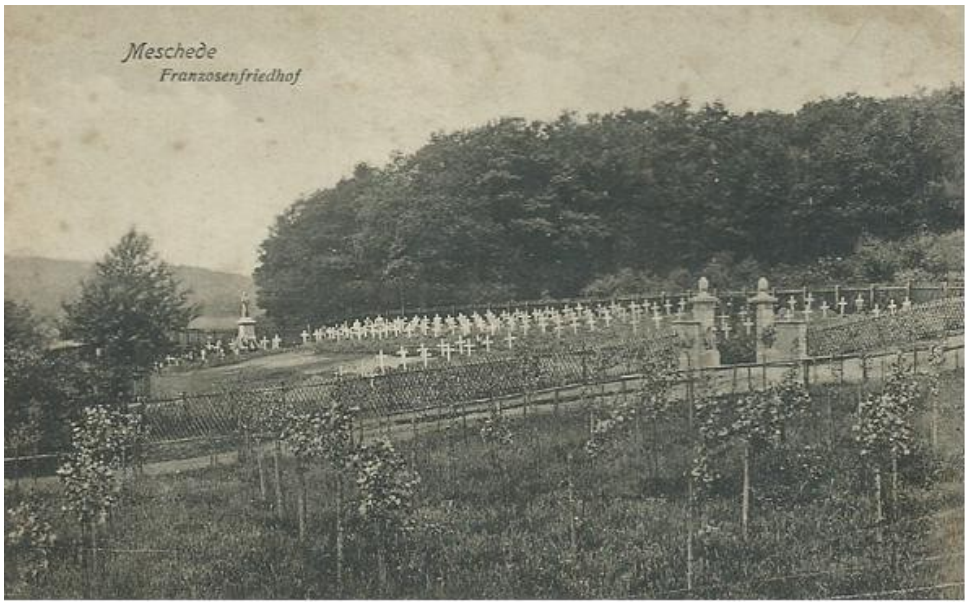
und sogar von dem Friedhof, den man für die Kriegsgefangenen angelegt hatte:



[5]

„Meschede. Franzosenfriedhof (Cimetière des Français)“ steht auf einer solchen Ansichtskarte, und so ist das Wort „Franzosenfriedhof“ eben schon damals verschriftlicht worden, mit und ohne französische Übersetzung:

[4] a.a.O.
[5] a.a.O.



[6]

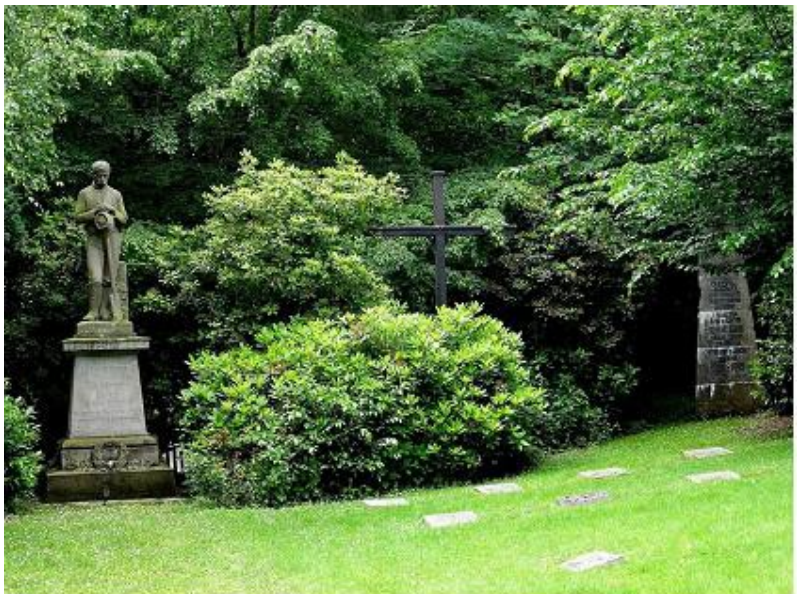
Natürlich wurden die Verhältnisse, unter denen die Kriegsgefangenen leben mußten, nett und harmlos dargestellt;

Eine der sechs Lazarettballen — MESCHEDE — Une des six salles de l'Infirmerie [7]

es ist geradezu erstaunlich, daß die kranken Gefangenen auf dieser Karte nicht auch noch fröhlich in die Kamera lächeln.
Auf der Internetseite www.hpgrumpe.de kann man durchaus auch Bilder finden, die den Alltag ein bißchen mehr erahnen lassen.

„Franzosenfriedhof“ – warum nur „Franzosen“? Und warum ist es bei den „Franzosen“ geblieben, auch, als schon lange keine mehr dort waren?

[6] a.a.O.
[7] a.a.O.

 [8]

„A LA MEMOIRE
DE NOS CAMERADES MORTS
EN CAPTIVITÉ
1915-1916
1939-1945
ZUM ANDENKEN
UNSERER IN GEFANGENSCHAFT
GESTORBENEN KAMERADEN."

„Das schmiedeeiserne Tor mit den Sandsteinflügelmauern sowie die Figur des französischen Soldaten sind Arbeiten unbekannter französischer Gefangener." So steht es auf der Tafel am Waldfriedhof[9], so steht es auf der Tafel an der „Kriegsgräberstätte Eversberg" zum

[8] a.a.O.
[9] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/01-Ein%20Erbe.pdf

Waldfriedhof[10], und immer wieder begegnet mir das Wort „unbekannt“[11]. Und so sahen sie dann also aus, die unbekannten französischen Gefangenen:

12

Dieses Denkmal hat auf dieser Ansichtskarte

13

noch eine Kette vor, neben und hinter sich, und eben habe ich mir überlegt, daß ich bei meinem nächsten Besuch unbedingt auch einmal darum herumgehen muß. Vielleicht steht ja auch noch etwas auf der Rückseite, wie bei der sowjetischen Stele; man weiß ja nie.[14]

[10] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/10/Drei-Massaker-zwei-Gedenksteine-ein-Friedhof.pdf

[11] siehe auch die Abschrift der Gräberliste sowjetischer Staatsangehöriger („RUS“) auf dem Friedhof in Lippstadt (2.1.2.1 / 70792250 – 70792252, ITS Didital Archive, Bad Arolsen) auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Der%20Brand%20der%20Sch%C3%BCtzenhalle%20und%20noch%20eine%20Liste.pdf

[12] http://www.bel-memorial.org/cities/abroad/allemagne/meschede/meschede_franzosenfriedhof.htm

[13] a.a.O.

Diese Figur wird oft als „betender französischer Soldat“ beschrieben. Ich sehe und fühle viel, wenn ich mir die Figur ansehe: einen französischen Soldaten in seiner Uniform, der Jacke mit dem steifen Kragen und den Stiefeln. Seine Mütze hat er abgenommen und über den Stiel des Spatens gehängt, auf dem er auch seine Hände übereinandergelegt hat. Innehaltend steht er mit gesenktem Kopf vor dem Grab, das er gerade für einen seiner Kameraden ausgehoben hat. Das sehe ich; daß der Soldat „betet“, sehe ich nicht.

„A LA MEMOIRE
DE NOS CAMERADES MORTS
EN CAPTIVITÉ“

Seitdem ich angefangen habe, nach den Ermordeten vom Langenbachtal zu suchen, sind mir immer wieder Wörter begegnet, die mit „Franzosen ...“ anfingen. Warstein hat eine Städtepartnerschaft mit St. Pol, und den Weg zum Gedenkstein des Massakers vom 20.3.1945 findet man gut, wenn man die „Franzosenhütte“ kennt: da geht man links hoch. Da waren die „Russengräber“; das Massaker selbst war ja im Tal.

„Franzosenfriedhof“ und „Russengräber“ – „Franzosengräber“ habe ich nie gehört.

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Das ist für mich nicht nur ein Zitat aus der Bibel, das ich so schön finde, daß ich es sogar in Latein auswendig gelernt habe („In pricipium erat verbum, et verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum“; Beginn des Johannes-Evangeliums). Es ist vielmehr eine der schönsten Liebeserklärungen an Sprache, an das Sprechen, an Kommunikation.
Gott erschafft im Alten Testament die Welt durch Sprache. „Es werde Licht“, sagt er, und – es ward Licht.
Wir alle erschaffen täglich Welten durch unsere Sprache. Schon morgens beim Frühstück entscheidet die Begrüßung darüber, wie es weitergeht. Das morgen-muffelige „Hng“ gebietet, das Gegenüber in Ruhe zu lassen, und ein jauchzend-frohlockendes „Guten Morgen!“ hat schon so manchen Nachtmenschen in die Knie gezwungen, während andere sich dann begeistert und Teller schwingend an die Zubereitung von Eiern und Schinkenspeck gemacht haben.
Beim Sprechen benutzen wir Wörter. Manche sind harmlos wie etwa „Fenster“ oder „Wiese“, andere haben aber eine Fülle von störenden Assoziationen im Gepäck – meist, ohne daß wir uns dessen bewußt sind.

„A LA MEMOIRE
DE NOS CAMERADES MORTS
EN CAPTIVITÉ“

„NOS CAMERADES MORTS EN CAPTIVITE“ begegnete mir wieder in dem Begleitheft zur DVD „Kriegsgefangen! Bilder aus dem Lager Hemer“, Münster 2010[15]. Sie enthält drei Filme in s/w und Farbe von insgesamt ca. 52 Minuten Länge. Leider muß ich das bis jetzt einfach glauben, weil mein DVD-Player sich weigert, irgendetwas wiederzugeben. Und so muß ich mich bei meiner Suche nach Informationen vorerst auf das Begleitheft beschränken.

[14] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Lebendige%20Vergangenheit%20WP%2023%203%201985.pdf
[15] hrsg. vom LWL-Medienzentrum für Westfalen, www.lwl-medienzentrum.de

[16]

Auf der Hülle der DVD steht: „Das Stalag VI A in Hemer ...“

„Stalag“? Aus dem Begleitheft S. 6: „Am 14. April 1945 befreiten amerikanische[17] Truppen die Gefangenen des Stalag VI A in Hemer. Es war eines von neun Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlagern – in militärischer Abkürzung ‚Stalags’ genannt – im Wehrkreis VI Münster ...“.

„Stalag“ ist also eine militärische Abkürzung für „Stammlager“. Als Zivilist habe ich es nicht so mit militärischen Abkürzungen, und das Wort „Stammlager“ signalisiert deutlich, daß die Gefangenen auch in verschiedenen anderen Lagern, die von diesem Stammlager aus „verwaltet“ wurden, arbeiten mußten[18]. Ich meine, wir sollten so viel Zeit haben, nicht „Stalag“, sondern „Stammlager“ zu sagen.

Aber wieder zurück zur Hülle der DVD: „Das Stalag VI A in Hemer war eines der größten Kriegsgefangenenlager im Deutschen Reich. Den Hauptfilm dieser DVD bildet eine Dokumentation, die Aufnahmen des Wachsoldaten Hugo Filbrich von 1940/41 aus dem Lager Hemer zeigt. Ergänzt wird dieses höchst außergewöhnliche Amateurfilmmaterial durch zwei kurze Filme, die unter anderem die schlimmen Zustände offenbaren, die am Ende des Krieges in den westfälischen Kriegsgefangenenlagern herrschten. Die mit einem umfangreichen Begleitheft versehene DVD vermittelt anschaulich und bedrückend, was zwischen 1939 und 1945 überall in Deutschland Realität war: Die Internierung, Ausbeutung und Misshandlung von Millionen Menschen.“

Welche Staatsangehörigkeit hatten diese Menschen?

Auf S. 16 befindet sich die Tabelle „Kriegsgefangene des Stalags VI A Hemer nach Nationalitäten, 10.9.1940 bis 1.1.1945“ mit den Spaltenüberschriften „Datum“, „Franzosen“, „Briten“, „Belgier“, „Polen“, „Südost-Gef. außer Engl.“[19], „Sowjets“[20], „Italiener“, „Rumänen“, „Gesamtzahl der zum Stalag VI A gehörigen Kriegsgefangenen“, „davon im Arbeitseinsatz“ und „im Stalag in Hemer“. Alle ein bis zwei Monate ändern sich die Zahlen.

Am 10.9.1940 sind 23426 französische Kriegsgefangene angegeben. Am 1.9.1941 erreicht die Zahl der französischen Kriegsgefangenen in Hemer mit 25659 ihren Höchststand und fällt danach kontinuierlich bis zum 1.12.1943 (verzeichnet sind jetzt 17984). Zum 1.1.1943 fällt die Zahl auf 5156 und pendelt dann bis zur Befreiung zwischen 4997 und 4019).

[16] auf dem Titelblatt des Begleitheftes
[17] War es nicht die US- amerikanische Armee?
[18] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Sch%C3%BCtzenhallen.pdf
[19] Landkarten ändern sich.
[20] Eigentlich sind „Sowjets“ „Räte“ und keine Menschen.

Ebenfalls am 10.9.1940 sind 2121 polnische Kriegsgefangene angegeben[21], am 25.10.1940 sind es 1477, am 10.1.1941 dann 1023. In den nächsten Monaten schwankt die Zahl zwischen 873 und 1104. Ab dem 1.6.1942 fällt die Anzahl polnischer Kriegsgefangener kontinuierlich; am 1.1.1943 sind es 177, am 1.9.1944 vermerkt die Tabelle zwei polnische Kriegsgefangene. Am 1.10.1944 sind es plötzlich 431, einen Monat später zwei, zum Schluß einer.

Die ersten sowjetischen Kriegsgefangenen sind am 1.10.1941 verzeichnet; die Tabelle beginnt mit der Zahl 1338. Am 1.9.1942 sind es 11929 (und 22364 Franzosen), am 1.12.1942 dann 17771 (und 17984 Franzosen), am 1.1.1943 schon 47428 (und 5156 Franzosen), einen Monat später 50540 (und 4628 Franzosen). Ab dem 1.4.1943 schwankt die Zahl der französischen Kriegsgefangenen zwischen 4997 und 4019,während die Zahl der sowjetischen zu Allerheiligen 1944 ihren Höchststand erreicht: von den 105576 Kriegsgefangenen insgesamt waren am 1.11.1944

99440 Bürger der UdSSR,
4140 Franzosen,
1169 Belgier,
822 Rumänen,
3 „Südost-Gef. außer Engl.“ und
2 Polen.

Von den 105576 Kriegsgefangenen in Hemer insgesamt waren 1944 zu Allerheiligen 99440 Bürger der UdSSR, das sind über 93,3%.

Aus dem Begleitheft, S. 32-34: „**4. Die Toten des Stalag VI A**
Wenn die Kranken gestorben waren, wurden sie im Keller von Block 5 mit Chlorkalk überstreut und von dort aus in mehreren täglichen Fahrten zu den Massengräbern transportiert. Die Leichentransporte gingen mitten durch den Ort, auf Viehwagen oder zweirädrige Karren hatte man die Toten gelegt. Ein Teil von ihnen war mit Papiersäcken bedeckt, andere waren in Lumpen gehüllt oder auch nackt, Arme und Beinen hingen über den Rand der Karren.

Zu Beginn des Krieges hatte man die polnischen und die französischen Soldaten auf verschiedenen Friedhöfen in Hemer begraben. Für sie gab es Einzelgräber und einen Holzsarg. Die Beerdigungszeremonie wurde von einem Geistlichen vollzogen. Vom deutschen Lagerpersonal wurde eine militärische Eskorte in Stärke von 8 bis 12 Soldaten gestellt. Es gab Erlasse der Wehrmacht, dass diesen Kriegsgefangenen ein würdiges Begräbnis zukommen sollte. Das Wehrkreiskommando VI (Münster) hatte zu diesem Zweck einige Richtlinien herausgegeben, die in dem ‚Mitteilungsblatt für die Führer der Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos des Stalags VI/A’ abgedruckt sind:

‚Bei der Beisetzung weißer Kgf. [Kriegsgefangener] ist eine militärische Eskorte durch Wacheinheiten mit Gewehr zu stellen [...] Die zu erweisenden Ehrenbezeugungen sind während der Versenkung des Sarges in das Grab auf Stillstehen mit Gewehr über und Blickrichtung auf den Sarg zu beschränken. Bei der Beisetzung farbiger Kgf. ist keine militärische Eskorte zu stellen. [...] Ein Niederlegen von Kränzen durch deutsche Stellen (Stalag, Wacheinheit, Lazarett, Kriegskameradschaft usw.) hat zu unterbleiben. [...] Bei Kgf. des christlichen Bekenntnisses ist der für die Kgf.-Seelsorge zuständige Geistliche zur Beisetzung heranzuziehen.’ (Fußnote: „Zitiert aus ‚Mitteilungsblatt für die Führer der Kriegsgef. Arb. Kdos. des Stalag VI/A, Nr. 9 vom 5. September 1940.“)

[21] Da war Benjamin Wicliezcko, der Patient meines Großvaters im Warsteiner Maria-Hilf-Hospital, schon lange tot. Er war polnischer Zwangsarbeiter in Sichtigvor und starb an Fleckfieber, kaum zwei Monate nach seiner Verschleppung.

Eine solche Beerdigungsszene ist auch in den Filmaufnahmen Hugo Filbrichs zu sehen.
Ein Teil dieser Toten wurde nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf die Kriegsgräberstätte auf dem Duloh umgebettet. ...“

„Duloh“ steht für „Durchgangslager“, und meine Kritik ist die gleiche wie bei „Stalag“: Zivilisten sollten keine militärischen Abkürzungen gebrauchen, die die Wahrnehmung vernebeln. „Duloh“ klingt auch harmlos, nicht so hart wie „Stalag“, und ich muß an die Worte von Thomas Mann denken, bezogen auf die Bezeichnung „der alte Fritz“ für Friedrich II. von Preußen („Friedrich der Große“): „ ;Der alte Fritz’ – ein schauerlicher Name, wenn man Sinn fürs Schauerliche hat; denn es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält.“[22].
Aber wieder zurück zum Begleitheft:

„ ... Auf dem Friedhof steht eine Stele, die an die toten französischen Kriegsgefangenen erinnert. Diese Stele wurde im Jahr 1942, nachdem ihr im Stalag IV A die militärischen Ehren erwiesen worden waren, von französischen Soldaten aus dem Lager durch die Stadt zum Waldfriedhof in Westig gebracht und dort feierlich aufgestellt.

Nach dem Krieg ist sie zum Duloh[23] verlegt worden. Die Stele zeigt im oberen Teil eine trauernde Frau und darunter die Inschrift: ‚A NOS CAMERADES MORTS EN CAPTIVITE’ (‚Für unsere in der Kriegsgefangenschaft gestorbenen Kameraden’). (Fußnote: „Zitiert nach Stopsack/ Thomas, S. 189.“) Unter einem Kreuz befindet sich noch die Jahreszahl ‚Hemer 1941’. Ein Franzose berichtet, dass am Allerheiligenfest 1941 die Kriegsgefangenen die Möglichkeit hatten, auf dem Friedhof in Westig im Beisein deutscher Offiziere Blumen an den Gräbern niederzulegen:

‚Das ganze Personal des Dienstes >Briefe und Pakete< des Stalags war gekommen. Wir sind durch die ganze Stadt gegangen. An der Spitze des Aufzugs vier Kameraden, die Blumenkränze trugen, dann der deutsche Offizier und der Oberadjutant, der für die Post des Stalags verantwortlich war, dann der Reihe nach alle Kameraden der Post; auf beiden Seiten einige Soldaten in Zivilanzug und ohne Waffen. Wir hatten unser Ehrenwort gegeben, nicht zu fliehen.’ (Fußnote: „Zitiert nach ebd., S. 189f.“)

Insgesamt sind in Hemer 166 französische Soldaten gestorben. (Fußnote: „Vgl. ebd., S. 188“)

Der Augenzeugenbericht belegt, dass sie französischen Gefangenen in Hemer relativ anständig[24] behandelt wurden.

Man sah in ihnen Soldaten, deren Tote Anspruch auf ehrenvolle Behandlung hatten. Die sowjetischen Kriegsgefangenen dagegen wurden nicht als gleichwertige Soldaten angesehen, ihre Toten wurden in Massengräbern verscharrt[25]. Nach Richtlinien der Wehrmacht waren für sowjetische Soldaten keine Särge, sondern lediglich Papiersäcke vorgesehen. Der Verstorbene wurde auf zwei Bögen Ölpapier gelegt, der eine Bogen in der Längsrichtung, der zweite quer zum Körper. Hände und Füße wurden zusammengebunden,

---

[22] Zitiert nach dem Begleitheft zu Christian Graf von Krockow: „Friedrich der Große”, Feature von Wolfgang Bauernfeind, SFB 1986, auf 2 CDs von „Der Audio-Verlag“

[23] Es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält!

[24] „Anständig“ ist ein fürchterliches Wort. Nie mehr werde ich es hören oder lesen können, ohne an Himmlers „Posener Rede“ und an das „Merkblatt für die Behandlung und den Arbeitseinsatz der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet (Stempel: Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Dortmund)“ im Stadtarchiv der Stadt Warstein (Akte E 162) zu denken. Zu „Anständigkeit“ schreiben auch Sönke Neitzel und Harald Welzer in ihrem Buch „Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben“ (Frankfurt am Main 2012), S. 201-204

[25] Meine Mutter sagte immer „verbuddeln“. Nicht nur deshalb habe ich Probleme mit dem Wort „verscharren“. Der Duden zu „**scharren**: Das Verb (mhd. scharren) steht neben „scharren“ (mnd. schurren, entsprechend schwed. Skorra) und ist eine Intensivbildung zu dem im Nhd. untergegangenen starken Verb mhd. scherren, ahd. Scerran „abkratzen, schaben“, dessen Herkunft unklar ist.“ Ich verbinde es immer mit einem kratzenden Geräusch. „Verbuddeln“ entspricht meines Erachtens eher der satten, schweren westfälischen Erde.

die Leiche mit Chlorkalk bestreut und die Papierbögen zusammengeschlagen. Dieses ‚Paket' wurde am Hals, an den Füßen und in der Mitte noch einmal zusammengebunden. In den letzten Kriegsjahren kam es vor, dass kein Papier vorhanden war; dann wurden die Toten nackt auf den Leichenkarren geworfen. (Fußnote: „Vgl. ebd. S. 194)

In Hemer begrub man die verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen zunächst auf einem Gelände neben dem Evangelischen Friedhof am Höcklingser Weg. Das Grundstück war von der Militärverwaltung beschlagnahmt worden, der Kirchengemeinde wurde ein geringer Pachtzins gezahlt. (Fußnote: „Vgl. ebd., S. 190f.")

Auf diesem Friedhof sind nach bisheriger Kenntnis 3.500 Tote bestattet worden. Da das Gelände bereits 1942 vollständig belegt war, wurden die weiteren Toten auf dem Duloh[26] begraben, hier befand sich ein Schießstand der Wehrmacht. Der gesamte Bereich war militärisches Sperrgebiet. Ein Augenzeuge berichtet über ein ‚Begräbnis' sowjetischer Kriegsgefangener:

‚Einige mit Schnaps und Sonderrationen erpreßten Gefangene hatten die traurige Aufgabe, die täglich im Stalag anfallenden Toten[27] zu sammeln und mittels eines Pferdefuhrwerks zum Russenfriedhof[28], hinter dem Schießstand gelegen, zu transportieren und in dafür ausgehobenen Massengräbern zu bestatten. Bei einem Kontrollgang der Schießstandwache sah ich gegen fünf Uhr morgens, wie sich ein Pferdefuhrwerk dem besagten Platz näherte. Der wachhabende Unteroffizier erklärte mir: >Da kommt wieder eine Ladung Iwan kaputt.<[29] Ich folgte mit geringem Abstand dem Fuhrwerk, welches nun zu einem noch zur Hälfte offenen Graben gefahren war. Der Graben war ca. drei Meter tief und breit und zog sich der Länge nach eng an die schon belegten Gräberfelder. Das Fuhrwerk war nun ganz nah an die noch zu belegende Kopfseite des Grabens gefahren. Der Fahrer [...] hob nun das hintere Schütt des Wagens heraus – und schon bot sich mir der grausige Anblick nackter und teilweise in Lumpen gehüllter, übereinandergeschichteter Toter. Nun nahm der Mann einen Spaten, schob die Erde von der Wand der zuvor verscharrten Toten zurück. Wiederum ein unbeschreiblicher Anblick teilweise schon in Verwesung begriffener Leichen. Mittels eines Hakens zog er nun die Toten ab, die einzeln und zu mehreren in den Graben kollerten. Mit den Händen – er trug lange Schutzhandschuhe – schichtete er nun die Leichen ca. 1,50 Meter übereinander auf, drückte sie mit Spaten und Stiefel fest an. Und wieder wurde die Leichenstirnwand[30] mit Erde abgedeckt [...].' (Fußnote: „Zitiert nach Stalag VI A Hemer, S. 32f.")"

Immer wieder muß ich an das Schreiben des Innenministers vom 19.8.1950 denken: „Die Forderung des Landkommissars zur Aufstellung von Grabzeichen auf sowjetischen Gräbern in einer Grösse von 60 x 90 cm geht auf eine Vereinbarung zwischen der britischen Besatzungsbehörde und den russischen Verbindungsstellen zurück. Ich habe mich wiederholt gegen dieses Verlangen ausgesprochen und es abgelehnt, eine entsprechende Weisung an die nachgeordnete Behörden zu geben und zwar aus dem Grunde, weil dieses Verlangen nicht dem Grundsatz einer gleichmässigen Behandlung sowohl hinsichtlich der Ausstattung als auch der Kostenaufwendung aller Kriegsgräber ohne Rücksicht der Nationalität entspricht. Eine Heraushebung der russischen Gräber gegenüber allen anderen Kriegsgräbern würde von

[26] Je öfter ich dieses Wort lese, desto ungeheuerlicher wird es für mich.
[27] „Die täglich im Stalag anfallenden Toten"? Tote „fallen an"?
[28] „Franzosenfriedhof", „Russenfriedhof" – was sind das nur für Wörter? Sagt irgendjemand zur „Kriegsgräberstätte" in Eversberg „Deutschefriedhof"? Im Stadtarchiv der Stadt Warstein liest man auch vom „Heldenfriedhof" und vom „Ehrenfriedhof", und das dort (in Eversberg) ausschließlich Deutsche liegen sollen. Ein Deutschefriedhof eben.
[29] Ein deutscher Offizier mit seinem „Anstand" und seinem „Humor".
[30] „Leichenstirnwand"?

der Bevölkerung nicht verstanden werden und wäre geeignet, einer politischen Propaganda Vorschub zu leisten.“[31]

Noch einmal aus dem Begleitheft zur DVD „Kriegsgefangen! Bilder aus dem Lager Hemer“, für das ich dem LWL sehr dankbar bin:
„Die politischen Kommissare der kommunistischen Partei, die den sowjetischen Truppen zugeordnet waren, sollten gemäß dem ‚Kommissarbefehl’ sofort getötet werden:

‚Die Urheber barbarisch asiatischer Kampfmethoden sind die politischen Kommissare. Gegen diese muss daher sofort und ohne weiteres mit aller Schärfe vorgegangen werden. Sie sind daher, wenn im Kampf oder Widerstand ergriffen, grundsätzlich sofort mit der Waffe zu erledigen.’ [Fußnote: „Zitiert nach ebd.“; das müßte sein „Jacobsen, Hans-Adolf/ Dollinger, Hans (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Bildern und Dokumenten. Erster Band: Der europäische Krieg 1939-1941. München/ Wien/ Basel 1962. S. 364“]

Denjenigen, die schließlich ins Deutsche Reich transportiert wurden, drohte ebenfalls der Tod, wie ein Zitat aus dem Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht deutlich macht:

‚Ins Reich sollen 660.000 [sowjetische Kriegsgefangene] abgeschoben werden; Ernährung nur für 300.000 vorhanden. O.K.W. hat Kenntnis davon, daß das Massensterben unter den Kgf. nicht aufzuhalten ist, da diese mit ihren Kräften am Ende sind. Es kann weder erhöhte Verpflegung noch können Decken zur Verfügung gestellt werden.’ (Fußnote: Zitiert nach Kosthorst, Erich/ Walter, Bernd: Konzentrations- und Strafgefangenenlager im Dritten Reich. Beispiel Emsland. Zusatzteil Kriegsgefangenenlager. Dokumentation und Analyse zum Verhältnis von NS-Regime und Justiz. Bd. 3. Düsseldorf 1983. S. 3341“)

Im Februar 1942 lebten von den 3.5 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen nur noch 1.1 Millionen.

Ihre Lage verbesserte sich trotz[32] der Weisung Hitlers vom 31. Oktober 1941, in der er ihren Arbeitseinsatz befahl, nicht wesentlich. Anfangs wurden sie hauptsächlich im Baugewerbe eingesetzt, danach arbeiteten sie vor allem im Bergbau[33],

in der Landwirtschaft[34]

[31] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf
[32] Das „trotz“ verstehe ich nicht.
[33] siehe Schreiben der „Sachtleben Bergbau GmbH, Metallerz., Schwefelkies, Schwerspat, Grube Ramsbeck“ an den Hochsauerlandkreis - Versicherungsamt – vom 2.5.1977 wegen BLASCHE SKIBINKI („Aus alten leider nur z.T. vorliegenden Unterlagen (Lohnauszahlungsliste 1945) ist eine Unterteilung in Ostarbeiter (vermutlich Kriegsgefangene) und Polen (vermutlich Zivilarbeiter) festzustellen.“); https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Namensvettern-und-Familienmitglieder.pdf
[34] „Die Landarbeiterin Karoline Schulz, glaubenslos, zuletzt wohnhaft in Steinheim, ist am 18. August 1944 um 10 Uhr in Suttrop verstorben.“ Die 22 jährige liegt auf dem „Russischen Ehrenfriedhof des Anstaltsfriedhofs“ der LWL-Klinik in Warstein; siehe https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Die-Grabsteine-auf-dem-Anstaltsfriedhof-klein.pdf

und in der Metallindustrie[35]. Die Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Reich zum Arbeitseinsatz kamen, stieg von 147.736 im Januar 1942 auf ca. 700.000 im Januar 1945. Sie wurden weiterhin schlecht ernährt. Da sie zudem schwere Arbeit zu leisten hatten, blieb die Sterberate unter ihnen sehr hoch.[36] Von den 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland starben 3,3 Millionen, also 57,8%. Demgegenüber kamen von den 3.155.000 in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten zwischen 1.100.000 und 1.185.000 ums Leben, d.h. 35,1% bis 37,4%. Im Vergleich dazu lag die Sterbequote der Franzosen und der Briten zusammen bei knapp 5% und die der Amerikaner bei 0,3%. (Fußnote: „Vgl. Stalag VI A Hemer. Kriegsgefangenenlager 1939-1945. Dokumente, Augenzeugenberichte, Analysen, Meinungen. Hrsg. v.d. Bürgerinitiative für Frieden und Abrüstung. 2. Aufl. Hemer/ Iserlohn 1994. S. 37.“)

„Grundsatz einer gleichmässigen Behandlung sowohl hinsichtlich der Ausstattung als auch der Kostenaufwendung aller Kriegsgräber ohne Rücksicht der Nationalität“ – und ich sehe die Kriegsgräberstätte Eversberg, die ursprünglich nur für deutsche Soldaten angelegt wurde, mit ihrem „Fenster der Erinnerung“,

Große Klammer auf (Text auf der Tafel am Eingang):

> „Der Benediktinerpater Abraham Fischer OSB, Leiter der Schmiede in der Abei Königsmünster, hat dieses Fenster geschaffen: ‚Aus dem Fehlenden wird so eine neue Erfahrung entwickelt – die Namen erinnern an etwas, was in diesem Land niemals wieder vorkommen darf.’
>
> Das Fenster besteht aus mehreren Edelstahllamellen, in die per Lasertechnik die Namen von 937 Kriegstoten geschnitten wurden, die auf der Kriegsgräberstätte Eversberg begraben sind. Die Lamellen sind in einem Bogenfenster der Friedhofskapelle angebracht und bilden so ein lichtdurchlässiges Gesamtbild.
>
> ‚Das >Fenster der Erinnerung< ist ein bislang bundesweit einzigartiges Projekt – und es soll daran erinnern, dass die Opfer von Krieg und Gewalt weder Freund och Feind, weder Nummer noch Zahl und schon gar keine abstrakte Größe sind, sondern

[35] Immer wieder begegnen mir die Namen Siepmann, Honsel, Jungeblodt und viele andere mehr (siehe https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf).

[36] Schlechte Ernährung bei schwerer Arbeit, und „die Sterberate (blieb) unter ihnen sehr hoch“. Was heißt das? Sie verhungerten, oder? Irgendwie klingt das für mich anders. Vieles muß ich mir regelrecht übersetzen. In einer anderen Schrift las ich einmal, daß Menschen „von Tötungsdelikten betroffen“ gewesen seien.

Menschen', teilt die Stadt Meschede mit, die das Mahnmal gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge initiiert hat. Von der Kapelle zieht sich ein Weg zum Gedenkplatz mit dem Hochkreuz: Hierdurch wird eine direkte Verbindung zwischen den beiden gestalterischen Schwerpunkten der Anlage hergestellt. Seitlich des Gedenkplatzes ist eine Stele, auf der an die deutschen Kriegstoten im Osten erinnert wird."

Große Klammer zu.

ihrer ewigen Flamme und den herzzerreißenden Worten auf der Seite des „Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge" – und den Text zu Meschedes Waldfriedhof auf der Tafel von 2016[37].

Unterschiedliche Wahrnehmungen.

Ich habe mehrere Deutsche gebeten, sie mögen mir fünf Namen von im Zweiten Weltkrieg zerstörten Städten nennen, und immer fielen Namen deutscher Städte. Niemand von ihnen dachte an Stalingrad, das 872 Tage lang ausgehungerte Leningrad[38] oder an Guernica und die vielen hunderte anderer europäischer Städte wie Oradour, Lidice und und und.

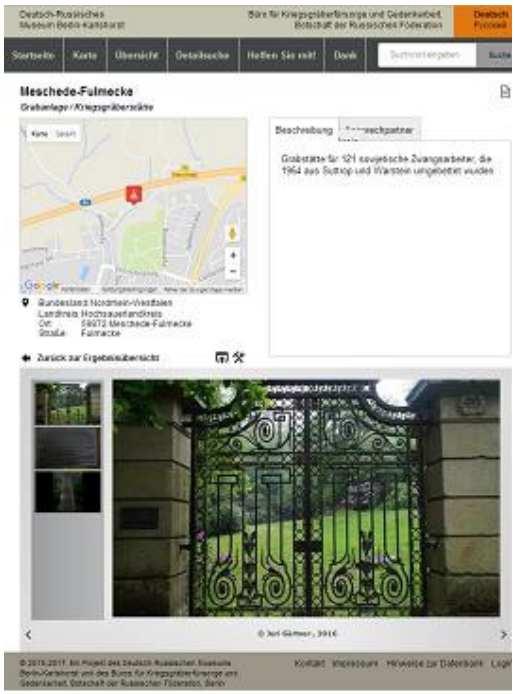
39

40

Immer wieder sehe ich mir verschiedene Internetseiten an und wundere mich über die Eintragungen:

So gibt es eine Seite des „Deutsch-Russischen Museums Karlshorst" und des „Büros für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit" der Botschaft der Russischen Föderation[41], die Informationen zu einzelnen sowjetischen Kriegsgräberstätten anbietet. Noch immer steht auf dieser Plattform über Meschedes Waldfriedhof:

[37] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf
[38] http://www.zeit.de/2004/04/A-Belagerung_L/komplettansicht
[39] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c0/RIAN_archive_602161_Center_of_Stalingrad_after_liberation.jpg
[40] http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Bundesarchiv_Bild_183-H25224%2C_Guernica%2C_Ruinen.jpg
[41] www.sowjetische-memoriale.de

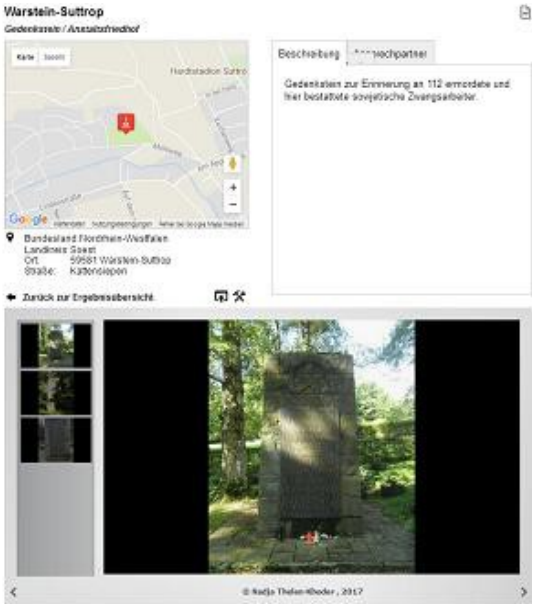


42

„Grabstätte für 121 sowjetische Zwangsarbeiter, die 1964 aus Suttrop und Warstein umgebettet wurden."

Das „Büro für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit" der Russischen Föderation in Deutschland kennt inzwischen die Namen auf den Grabsteinen und weiß um die drei Massaker und die Anzahl der Ermordeten; gleichwohl stehen noch immer nur 121 „Umgebetteten" von 1964 auf der Seite.

Zum „Russischen Ehrenfriedhof des Anstaltsfriedhofs" der ehemaligen „Provinzial- und Heilanstalt Warstein" bzw. Des „Reserve Lazaretts Warstein", heute LWL-Klinik, heißt es:



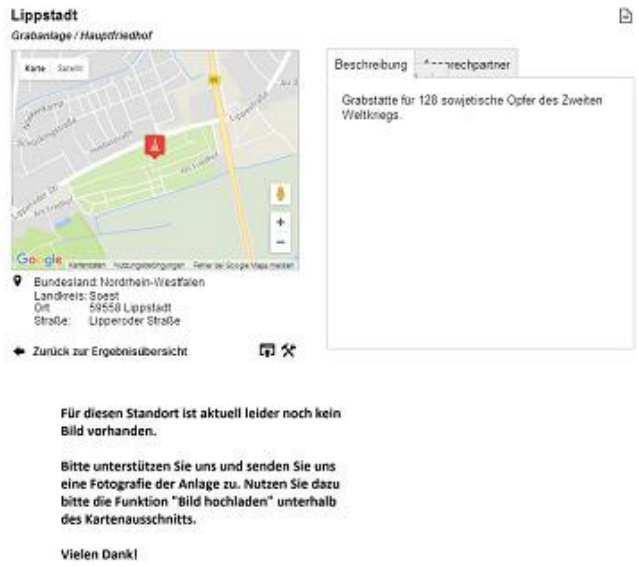
43

„Gedenkstein zur Erinnerung an 112 ermordete und hier bestattete sowjetische Zwangsarbeiter."

Hier ist es nur ein „Gedenkstein", von dem die Rede ist, und kein Friedhof.

[42] http://www.sowjetische-memoriale.de/index.cfm?inhalt=detail&lang=de&id=15293
[43] http://www.sowjetische-memoriale.de/index.cfm?inhalt=detail&lang=de&id=15555

Und zum Lippstädter Friedhof steht geschrieben:



„Grabstätte für 128 sowjetische Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Für diesen Standort ist aktuell noch kein Bild vorhanden.
Bitte unterstützen Sie uns und senden Sie uns eine Fotografie der Anlage zu.
…“

44

„128 sowjetische Opfer“ – diesmal keine Zwangsarbeiter? Warum nicht? Einige Sterbeurkunden habe ich gefunden[45], und ich bin sicher, daß weitere Namen auch auf entsprechenden Listen zu finden sind; Photos habe ich auch geschickt.

Wie kann es sein, daß nur die Belgische Internetseite zum „Franzosenfriedhof“[46] so viele Photos hat und sogar die einzelnen Bestatteten aufführt[47]? Wie kann es sein, daß Meschedes Waldfriedhof und der Friedhof der LWL-Klinik so wenig beschrieben oder bekannt sind bzw. waren?

Wem können „Gedenktafeln“ nutzen, auf denen nichts Genaues steht? „Wir mahnen“, „Wir gedenken“, „Zum Andenken“ – woran?

Wie viele „Dokumentationen“ über „den Nationalsozialismus“ habe ich wohl schon gesehen? Immer wieder sah ich Bilder des Fackelzugs am 30.1.1933, vom Goebbels’ Rede im Sportpalast, von der Olympiade 1936 oder von turnenden Deutschen. Sehr spät habe ich realisiert, daß alle diese „Dokumentarfilme“ waschechte Propagandaaufnahmen der Nazis waren. Demokraten konnten keine Dokumentarfilme mehr machen, und all diese Aufnahmen dienten der Verherrlichung des nationalsozialistischen Deutschlands; in Sachen „Propaganda“ kannten die Nazis sich aus!

Bilder, die die Wahrheit zeigen, sah ich viel seltener. Manche von ihnen stehen im Internet zur Verfügung, und immer wieder höre ich mich denken: „Das habe ich nicht gewußt.“ Dieser Satz ist mir wirklich sehr peinlich, und ich frage mich: Warum habe ich das nicht gewußt?

Und so sehe ich mir die folgenden Bilder an und denke darüber nach, was es bedeutet, wenn ich diese Bilder so selten gesehen habe:

[44] http://www.sowjetische-memoriale.de/index.cfm?inhalt=detail&lang=de&id=15256
[45] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf
[46] http://www.bel-memorial.org/cities/abroad/allemagne/meschede/meschede_franzosenfriedhof.htm
[47] http://www.bel-memorial.org/names_on_memorials/display_names_on_mon.php?MON_ID=3136

[48]

Begleittext:
„ ‚Der Untermensch'. Antisemitisch-antisowjetische Hetzschrift. Herausgeber: Reichsführer SS. Druck und Verlag: Nordland-Verlag GmbH, Berlin, 1942, Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr.: Do 56/685
Düstere Farbgebung lässt den sowjetischen ‚Untermenschen' besonders brutal erscheinen. Er sollte das Gefühl der Bedrohung durch die ‚bolschewistische Gefahr aus dem Osten' weiter schüren und den rasseideologischen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion rechtfertigen. Der nationalsozialistische Rassenwahn richtete sich gegen die slawische Bevölkerung Osteuropas in ihrer Gesamtheit. Sie hatte durch Massenmord, Hungertod oder Seuchen den Verlust vieler Millionen Menschen zu beklagen."

Begleittext:
„ ‚Europa arbeitet in Deutschland'. Titelbild einer NS-Propagandabroschüre zum Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter in Deutschland, 1943. Foto: Peter Hansen; Quelle: Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora"

[49]

[50]

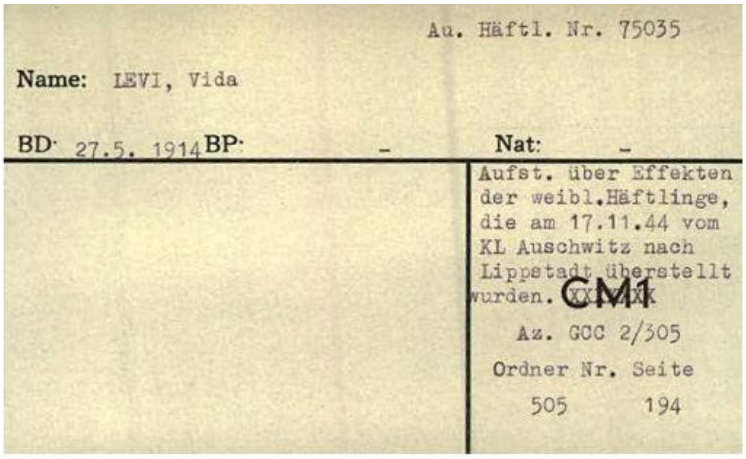
Begleittext:
„Zeithain. Rekrutierung für den Bergbau. Im Sommer 1942 werden im Kriegsgefangenenlager Zeithain unter Aufsicht sowjetische Kriegsgefangene für die Zwangsarbeit in belgischen Bergwerken selektiert. Quelle: Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain"

[48] https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2b04857
[49] http://www.ausstellung-zwangsarbeit.org/uploads/tx_sbdownloader/Europa_arbeitet_in_Deutschland.jpg
[50] http://www.ausstellung-zwangsarbeit.org/uploads/tx_sbdownloader/Zeithain_Serie2.jpg

Wir sehen „den Nationalsozialismus“[51] in Deutschland von 1933-45 wie einen Eisberg: Wir sehen nur das obere Siebtel. Wir kennen die Namen Hitler, Göring, Himmler und Auschwitz, Majdanek, Treblinka - und finden alles schrecklich.

Aber was meinte die junge Frau, als sie zu mir sagte, den Exhumierungsbericht von Dr. Petrasch[52] vom Massaker in Eversberg könne man Schülern wohl nicht zumuten?

Und was hat mich so dermaßen entsetzt, als ich diese Karte in Bad Arolsen sah:


Au. Häftl. Nr. 75035

Name: LEVI, Vida

BD 27.5.1914 BP - Nat: -

Aufst. über Effekten der weibl.Häftlinge, die am 17.11.44 vom KL Auschwitz nach Lippstadt überstellt wurden. CM1

Az. GCC 2/305

Ordner Nr. Seite

505 194

[53]

„Au. Häftl. Nr. 75035

Name: LEVI, Vida
BD 27.5.1914 BP - Nat: -

Aufst. über Effekten
der weibl. Häftlinge,
die am 17.11.44 vom
KL Auschwitz nach
Lippstadt überstellt
wurden. CM1
Az. GCC 2/305
Ordner Nr. Seite
505 194“

Vida Levi trug in Auschwitz die „Häftlingsnummer 75035“, wurde dann in das „Konzentrationslager Buchenwald“ „verlegt“, wo sie als „Häftlingsnummer 25784“ „geführt“[54] und zum „Arbeitskommando“ nach Lippstadt „überstellt“ wurde.[55]

Irma Gonsenhäuser, geb. Arensberg, wurde 1941 von Warstein nach Minsk deportiert und dort ermordet.[56]

[51] Wer oder was ist das?
[52] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Abschrift%20des%20Exhumierungsberichtes.pdf
[53] Registrierkarte für Vida Levi, 0.1 / 109331290, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[54] Registrierkarte für Vida Levi, 0.1 / 109331289, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[55] Registrierkarte für Vida Levi, 0.1 / 109331285, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[56] http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Der%20Brand%20der%20Sch%C3%BCtzenhalle%20und%20noch%20eine%20Liste.pdf

Auf dem Friedhof der LWL-Klinik in Warstein fand ich das Schild für „Borodzich Pavel“, den „Mathematiklehrer aus Belarus, Stadt Minsk“[57].

„Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Nürnberg-Fürth
Aussendienststelle Würzburg.

1.) ~~Der Jude~~ - die Jüdin -
K a u f m a n n Berta Sara,
geb. am 22.5.80 zu Warstein
zuletzt wohnhaft in Aschaffenburg Straße Nr.
verlegte am 10. September 1942 auf Grund des Erlasses des Reichssicherheitshauptamtes Berlin vom 1. Aug. 1942 – B.Nr. IV B 4 – a – 2537/42 – 207 – seinen Wohnsitz nach Theresienstadt.

2.) Die beigefügten Schriftstücke wurden, anläßlich der körperlichen Durchsuchung ~~des~~ – der – Obengenannten in Würzburg vorgefunden und sichergestellt.

3.) Auswertung in der Kartei: [handschriftlich: „erl. 22.7.43“ (Handzeichen)]
Kaufmann hat am 10. September 1942 ~~seinen~~ – ihren – Wohnsitz nach Theresienstadt verlegt. Die sichergestellten Ausweispapiere befinden sich im Pers.Akt.

4.) Beilagen als – zum – Pers.Akt: Kaufmann Berta Sara, geb. 22.5.80.

Im Auftrage:
(Unterschrift)“[58]

Ermordet wurde Berta Kaufmann, Warstein, Hauptstr. 94, 1944 in Auschwitz.[59]
Aus Auschwitz nach Lippstadt über das „KL Buchenwald“ kamen Vida Levy und so viele andere.

Und so handelt dieser Artikel von sehr „unterschiedlichen“, ja „selektiven Wahrnehmungen“: von einem „Kriegerfriedhof“ in Warstein (mit „Einzelgräbern“ von 71 ermordeten Menschen im Langenbachtal[60]),

[57] https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Michail-Nina-und-Walentina.pdf
[58] Geheime Staatspolizei zur Deportation von Berta Kaufmann nach Theresienstadt, 1.2.3.11 / 12310294, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[59] Transportkarte von Berta Kaufmann, 1.1.42.2 / 4994809, ITS Digital Archive, Bad Arolsen
[60] Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes’“, Eslohe 2015, zum Download auf http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf; erweiterte Buchausgabe: „Sühnekreuz Meschede“, BoD, Norderstedt 2016

Dieser Obelisk im Warsteiner Wald steht am Rande eines kleinen Friedhofes, auf dem die Opfer des Massenmordes im Langenbachtal beerdigt wurden. Die damals von einer kleinen Gruppe wahnwitziger SS-Leute erschossenen Wehrlosen wurden Opfer einer kriminellen Straftat, die 'erst' hoffentlich ihre Sühne finden wird. Der Schmerz über die nunmehr weitgehend geklärten Vorgänge in den letzten Kriegstagen erfaßt alle, die von dieser furchtbaren Tat hören. Und denjenigen, die hier ruhen, wird besonders in diesen Tagen, da die dämonischen Vorgänge von damals noch einmal wieder lebendig werden, der Wunsch aller Sauerländer gelten, daß ihnen im Jenseits reicher Lohn für ihr Leid und ihren Tod zuteil werden möge.

Schaudern erfaßt die wenigen Wanderer, die in diesen Tagen den Weg hinauf zum Friedhof der ermordeten Russen finden. Unter einer dichten Schneedecke liegen die Gräber der Männer, Frauen und Kinder, die wenige 100 Meter von hier starben. Die kleinen Kreuze, die aus dem Schnee ragen, künden indessen, daß auch dieses Leid seinen Sinn hatte. Die Henker aus dem Langenbachtal werden jedoch hoffentlich bald die ganze Härte der Gesetze spüren, gegen die sie damals verstoßen haben. Der Hauptschuldige an den Warsteiner Massenmorden hat sich feige der irdischen Verantwortung entzogen. Fotos: Fischer

[61]

der zu „der bereits eingerichteten Sammelstelle“ (Meschedes Waldfriedhof)

verlegt wurde[62],

und von noch lebenden Menschen, die von Warstein nach Auschwitz (Berta Kaufmann) oder Minsk (Irma Gonsenhäuser) bzw. von Minsk und Auschwitz nach Warstein (Pavel Borodzich) und Lippstadt (Vida Levy) „verbracht“ wurden, um dort zu sterben.

[61] „Westfalenpost“ vom 25.1.1957. Ganzer Artikel „Lebendige Vergangenheit“ auf http://hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/Lebendige%20Vergangenheit%20WP%2023%203%201985.pdf. Ein Photo des Friedhofs im Distrikt „Im Stein“ in Suttrop, wo die 57 Ermordeten vom 20.3.1947 lagen, suche ich noch immer.

[62] „Der Herr Regierungspräsident regt in seinem Schreiben vom 21.3.1963 die Zusammenlegung der Gräber der sowjetrussischen Fremdarbeiter in Warstein und Suttrop an. Die Vertretung hält es für ratsam, eine Verlegung der Gräber zu der bereits eingerichteten Sammelstelle bei Meschede vorzuschlagen. [Stempel: „Siegel der Stadt Warstein“] gez. Unterschriften! Warstein, den 2. April 1963“; siehe https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/11/Von-Scheunen-Lagern-und-Sammelstellen.pdf

Was hat mich so dermaßen entsetzt, als ich die Karte von Vida Levy in Bad Arolsen fand? Ein Teil der unteren sechs Siebtel des Eisbergs erhob sich:

Minsk und Auschwitz sind plötzlich so nah; sie liegen bei Meschede, Warstein und Lippstadt.